

Korrespondenzen und Heilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf**

Band (Jahr): **6 (1896)**

Heft 12

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Methode der alkoholfreien Weinbereitung. Das Publikum folgte zahlreich der Einladung. Wie sehr die Frage alle Kreise berührt, ersah man aus der mannigfaltigen Zusammensetzung der Versammlung: Gymnasiasten, Studenten, Handelsleute, Professoren, Gewerbetreibende, Beamte, Pfarrer, Lehrer, zahlreiche Damen, u. s. w. Kein Stand, kein Beruf blieb unvertreten.

Die von der ersten schweizerischen Aktiengesellschaft in Bern hergestellten alkoholfreien Weine und Moste gelangten zum Ausschank. Bevor der Vortrag begann, sah man auf jedem der zahlreichen runden Tischchen im Saal die durch elegante Form hervorstechenden Flaschen mit den neuen Getränken. Alkoholfreien Weiß- und Rothwein, Apfel- und Birnenmost gab's zu kosten. Den meisten war's ein neuer Genuß, der beim ersten Versuch jedem nach seiner Empfänglichkeit für alkoholfreie Trinkgenüsse mundet. Trauben und Obst litten dieses Jahr unter besonderer Ungunst der Witterung. Ihr Gehalt, ihr Aroma ist nicht das gleiche, wie bei guten Jahrgängen. Das läßt sich bei einer Herstellungsweise von Getränken, welche diese Eigenschaften zu besonderer Geltung bringt, nicht corrigieren, um so weniger, als jeder fremde Zusatz bei der Fabrikation ausgeschlossen ist.

Trotz diesen Schwierigkeiten ist es der genannten Aktiengesellschaft gelungen, ein wohlgeschmeckendes, zuträgliches, haltbares Getränk herzustellen, das nur unvergoren und kontrolliert alkoholfrei zum Ausschank gelangt. „Kenner“ dieses neuesten Heurigen rühmen die Natürlichkeit des Aromas und anderer neuen Eigenschaften, welche bei den vergorenen Getränken im Alkohol aufgehen, diese letzteren werden auch ganz anders tingiert. Die Farbe der neuen Getränke ist hell und klar und bereitet dem Auge Entzücken.

Jeder hatte Zeit gehabt, sich's munden zu lassen, bis Herr Prof. Dr. Müller erschien. Herr Dr. Schmid, Direktor des eidgenössischen

Gesundheitsamtes, stellte ihn vor. Der Vortrag war sehr klar und verständlich gehalten und zielte weniger darauf hin, die Großfabrikation zu erklären, als die Herstellung alkoholfreier Getränke für den Hausbedarf jedem deutlich zu machen. Das Prinzip für die Fabrikation bleibt sich im Großen und Kleinen gleich: Abtötung der die Gärung herbeiführenden Hefepilze durch Wärme, wie es in letzter Zeit schon mehrmals in diesem Blatte erläutert worden ist. Herr Müller hat sich seit 1882 mit diesen Versuchen abgegeben und versteht es, in klarer und ansprechender Weise darüber zu berichten. Interesse erweckte besonders der letzte Theil seines Vortrags über die Eigenschaften und Eigenthümlichkeiten der neuen Getränke im Unterschied zu den vergorenen. Er schloß seine Betrachtungen in der Zuversicht, daß die alkoholfreien Getränke nicht nur ein Mittel sein werden, die Abstinenz zu befördern, sondern daß wir in deren Herstellungsmethode ein Mittel haben, die köstlichen Fruchtsäfte besser zu verwerthen, besonders in der Hinsicht, daß große Mengen werthvoller Stoffe nicht mehr der Gärung unterworfen werden, sondern unzersezt der Menschheit zu Nutzen werden. Herr Müller erntete für seine Mittheilungen und Schilderungen die verdiente Anerkennung und beifällige Ehrung.

Korrespondenzen und Heilungen.

Zürich IV (Rothstr. 2, Rötelsstr.), 6. Nov. 1896.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Es gereicht mir zum Vergnügen, Ihnen für die Annalen folgende Fälle zu unterbreiten.

Zu meine Behandlung kamen:

1) 2 Knaben im Alter von 1 und 3 Jahren, von denen jeder mit heftigem **Lungenkatarrh**

behaftet war, welcher rasches energisches Eingreifen zu erfordern schien. Was thun? Nun gleich am ersten Abend so einen Jungen 1—2—3 ins kalte Wasser und allsogleich darauf ins warme Bett, wo während der Nacht und am folgenden Tage ein paar Male P 3, 20 Korn trocken, verabreicht werden, um dann am zweiten Abend abermals in gleicher Weise vorzugehen. Resultat: in beiden Fällen vollständige Wiederherstellung am 3. Tage.

2) Eine Dame, die während des Stillens nothwendiger Weise für einige Tage verreisen sollte und fürchtete, dadurch böse Brüste zu bekommen. C 1, 1 Korn, im Liter Wasser, am 1. Tag 2 Deziliter zu 3 Mal $\frac{1}{3}$ und nachher noch auf die folgenden Tage je 1 Korn trocken, sowie Einreiben der Brüste mit weißer Salbe **beseitigten** leicht und ohne irgend welche Schmerzen die **Milch-Absonderung** fast gänzlich, doch wurde sie aus Zweckmäßigkeits-Gründen gegenüber dem Kinde, das doch nicht ganz plötzlich abgewöhnt werden sollte, vom 4. Tage an, durch sehr starke Gaben C 1 auf einige Zeit **wieder hervorgerufen**. Dies ein Problem, das allopathische Kunst zweifellos nicht lösen dürfte, sind doch ihre Arten der Milchverminderung meistens sehr lästig, wenn nicht schmerzhaft und fast immer mehr oder minder gefährlich.

3) Kam ein Herr zu mir in den schönsten Lebensjahren, dem aber sein Beruf einen **Rheumatismus** beigebracht, derart, daß er, wenn einmal sitzend, sich nur sehr schwer, ja fast nicht mehr und nie ohne heftige Schmerzen, erheben konnte und Mühe hatte, jeweilen wieder anzugehen. Ich gab ihm A 2 + S 2 + L, 2, 5 und 2 Korn, im Liter Wasser, täglich davon 2 Deziliter 3 Mal $\frac{1}{3}$ zu trinken und massirte die empfindlichsten Stellen mit rother Salbe und die übrigen bloß mit weißem Vaselin. Nach der 17. Sitzung konnte ich P. als ge-

heilt entlassen, ermahnte ihn aber, um Rückfälle zu vermeiden, die Medikamente einstweilen weiter zu nehmen. Frage ich nun bei Gelegenheit den verehrten Herrn P., wie es geht, so bekomme ich gewöhnlich die beruhigende Antwort: „Famos, Herr Doktor, ich kann wieder ganz ausgezeichnet regeln“. Wer will mehr?

4) Wollten mehrere **Cholerine-Fälle** beseitigt sein; Mehlsuppe, 1 Glas Rothwein und etliche Male 10 Korn von unserem Cholérique haben jedesmal innert 2 bis 3 Tagen dem unangenehmen Gast die Thüre gewiesen. Wo es schien, daß die Sache nicht so glatt abgehen möchte, ließ ich auch den Unterleib mit grüner Salbe einreiben, welche stets das ihrige gethan.

5) Rief mich aus Vorsorge eine Mutter zu ihrem an **Diphtherie** erkrankten Töchterchen, welches ich früher schon einmal von dieser Plage befreit und das sie diesmal selbst schon seit 2 Tagen tüchtig behandelt. Die Belagstellen rechts und links an den Mandeln waren minim und verschwanden wieder etwa $1\frac{1}{2}$ Tag, nachdem ich sie gesehen. Der Fall wäre also kaum erwähnenswerth (die Behandlung war dieselbe, wie ich sie schon öfters erwähnt), wenn ich nicht besonders darauf aufmerksam machen wollte, daß ich dieses so günstige Resultat — abgesehen von der unbestreitbar hohen Wirkung unserer Mittel — hauptsächlich dem Umstande zuschreibe, daß die kluge Mutter bei dem Töchterchen gleich für tüchtige Leibesöffnung sorgte. Ich bekomme nämlich je länger je mehr den Eindruck, daß die Diphtherie sich nur da in wirklich ganz gefährlicher Art einnisten kann, wo fast nicht zu beseitigende Verstopfung mit vorliegt. Während da, wo guter Stuhl oder gar etwas Diarrhöe vorhanden, die Gefahr selten so groß ist. Es scheint mir das seinen guten Grund zu haben, denn mit Rothmassen angehäuften Därmen sind zweifellos ein besserer Nährboden für Miasmen als normal veranlagte. Und dann schafft

wohl auch ohne Zweifel ein richtig arbeitender Magen bessere Säfte in das dadurch widerstandsfähiger werdende Blut, als ein träger. Mögen also alle, die an Verdauungsbeschwerden leiden, wacker zu unserem S 1 und eventuell Purg. veg. oder Laxativum Paracelsus greifen; prächtige Mittel, Schaden zu verhüten.

Nachdem nun kann ich nicht umhin, ein kleines Geschichtchen wieder zu geben, das mir bei meinem letzten Aufenthalt in Genf erzählt wurde, es zeigt so recht, wie wenig verlässlich oft die Diagnostik der Herren Schulmediziner ist. Nach langen Jahren traf ich endlich wieder einen lieben, werthen Freund. Ich frug ihn unter anderem, wie es ihm gehe, da sagte er mir:

„Jetzt wieder ganz gut — aber 2 Jahre lang bin ich (angeblich) sehr leberleidend gewesen“. Ich schüttelte ungläubig den Kopf, denn nach Konstitution und Lebensweise ließ sich bei dem Manne eine solche Krankheit nicht gerade erwarten. Mein Freund sagt darauf, nun höre einmal. „Ich hatte stets das Gefühl aufgetriebenen Leibes, mangelhaften Appetit u. s. w., sowie die Haut vom Hals bis zu den Füßen, wie gesät voll von ein- bis fünf frankengroßen Flecken; ich gehe zu 4 der hervorragendsten Genfer Ärzten, jeder erklärt mich leberleidend und über 500 Franken hat mich die Sache gekostet, mußte ich doch auch die ganze Zeit auf Tod und Leben Bichy-Wasser trinken. Alles umsonst. Endlich findet mich ein Basler Freund, ebenfalls Medeziner. Ich erzähle ihm meine Leidensgeschichte; richtig frägt er mich auch, ob ich etwa zu fleißig und unvorsichtig (zu sehr noch im Schweiß) bade. Ich mußte das zugestehen, worauf er mir erklärte, daß hierdurch neben anderen täuschenden Erscheinungen auch **Hautpilze** entstanden seien, die die Flecken erzeugt. Er verschrieb mir eine Salbe und gab mir etwas innerlich, worauf in Zeit von 8 Tagen die ganze Geschichte mit sammt allem

Unbehagen beseitigt war.“ — Was sagen unsere werthen Leser dazu? Jedenfalls haben Sie von mir nicht umsonst erwartet, daß ich meinen Freund für etwaige künftige Fälle an's Institut gewiesen, wo er ohne allen und jeden Zweifel diesmal seine Fr. 500 gespart haben würde und gleich von Anfang an recht behandelt worden wäre.

Ich schließe wohl meinen heutigen Bericht nicht besser, als wenn ich noch etwas von der Thätigkeit meiner lieben Frau Assistentin erwähne. Es wurde mir ein junger Mann von etwa 15 Jahren zugewiesen, den ein arger **Kropf** übel verunzierte und sehr belästigte, indem er ihm den Athem benahm und den Auswurf des Schleimes, herrührend von einem Lungenkatarrh, beinahe verunmöglichte. Ich riet dem jungen Mann P 3, 5 Korn, im kiter Wasser, täglich von 2 Deziliter 3 Mal $\frac{1}{3}$ zu nehmen und die Brust mit weißer Salbe einzureiben. Ferner verordnete ich ihm Leberthranpulver, morgens und abends eine Messerspitze voll und grüne Salbe zum Massieren des Halses. Während nun die Medikamente den Lungenkatarrh beseitigten, besorgte meine liebe Gattin die Massage und brachte in 9 Sitzungen den Kropf spurlos weg, so daß der Fabrikarzt, der den jungen Mann, etwa 14 Tage nach aufgehobener Behandlung untersuchte, gar nichts mehr Krankhaftes an ihm fand.

Ergebenst begrüße ich Sie hochachtungsvoll, Ihr

F. Spengler, L.-Arzt.

Verschiedenes.

Pflege der Augen. — Leute mit schwachen Augen müssen dieselben stets mit warmem Wasser waschen und sich niemals eines kalten Wassers bedienen.

Uebrigens ist es überhaupt unter allen Umständen und Niemandem anzurathen zum Waschen der Augen ganz kaltes Wasser zu benützen.